

## die öffentlichkeit des raumes

eine stadt entwickelt sich durch und mit einem öffentlichen raum. topologische koordinaten sind dabei ein signifikantes element von gesellschaftlichen transformationen. sie verdeutlichen, wie sich heterogen wechselnde aneignungsweisen entfalten und verdichten. ansprüche des verkehrs, des handels, der kommunikation oder der sozialen repräsentation konkretisieren dabei mehr oder minder dicht verwobene netze, deren maschenweiten unterschiedlich stark strukturiert sein können und dennoch dynamisch kohärent bleiben.

in der antiken polis etablieren sich tempel, foren, marktplätze und offene säulenhallen zum ort des politischen und damit zum pendant des privaten. was für jedermann sichtbar ist, wird in der agora gesellschaftlich erfahren und nicht als privat gelebt. mit dem christentum verwandeln sich die stätten der öffentlichen be-gegnung zu plätzen der andacht und werden religiös privatisiert oder repräsentativ für die machtausübung des grundherren bzw. königs besetzt. in prosperierenden absolutistischen staaten entsteht im späten mittelalter mit der verwaltung und dem militär eine sphäre der öffentlichen gewalt und der begriff der öffentlichkeit mutiert zum synonym für das staatliche an sich.

die trennung zwischen privaten und öffentlichen bereichen verstärkt sich mit der moderne wieder spürbar. die öffentlichkeit wird zu einem raum, der von sozialen konventionen geprägt ist und primär dem allgemeinen austausch des rasonierenden bürgers dient, während das private intimität und regeneration gewährleistet. zusammengehalten wird die gemeinschaft durch eine synchrone ausrichtung, die jeden zwingt, sein leben in den takt der allgemein gültigen zeit zu bringen. eine steigende mobilität verändert die lebenslagen der menschen in grossen städten gravierend und, da es darüber hinaus weniger mittelbare bindungen und gesellschaftliche zwänge gibt, nimmt die vereinzlung bei einer rasant wachsenden be-völkerung zu.

in der spätmodernen informationsgesellschaft verliert durch zersplitterungen und überlagerungen der öffentliche raum an zusammenhalt und erstmals seine les-barkeit. mit dem leben in ballungszentren verbindet sich daher kaum noch die

vorstellung von einem urbanen oder kulturellen kristallisationspunkt. eher stellt sich der eindruck einer auflösung von topografischen grenzen und lokalen fixierungen ein. mit dem computer als medienverbundsystem wird der bereich des gesellschaftlichen um virtuelle orte erweitert. entfernungen spielen keine grosse rolle mehr, wo sich die kommunikation vermehrt in einer tele-präsenz realisiert. die digitale vernetzung befördert eine globalen austausch und ebenso die intensivierung von lebenswelten, so dass sich unabhängig von herkunft und kultur seiner bewohner eigene milieus generieren.

eine neue art der privatheit bildet sich heraus, die experimentell in netzwerken und newsgroups mit körperlosen cyber-identitäten unübliche lebensweisen ausbildet. es entstehen parallelwelten, die hermetisch funktionieren und trotzdem als foren eine demokratische teilhabe forcieren. die digitale kommunikation schafft temporäre teilöffentlichkeiten, in denen sich reale und virtuelle erlebnisbereiche verschränken, in gegenläufigen prozesse dezentral de- bzw. reterritorialisieren. die zunahme an interaktiven medienangeboten führt, wo zeitlich unvermittelt verschiedenste ansprüche, denkweisen und glaubensrichtungen aufeinander treffen, sogar zu einer diffusion von subjektiven erfahrungen.

individuelle lebensentwürfe bekommen in digitalen foren mehr aufmerksamkeit und werden gleichzeitig partialisiert und anonymisiert, also der gesellschaft entfremdet. vor diesem hintergrund radikalisiert sich die selbstbehauptung mitunter exzentrisch zur multiplen persönlichkeit. derartige verwerfungen stellen eine herausforderung für das zusammenleben und besonders für die alltagsbewältigung dar. da in ihrem umfang und in ihrer hyperkomplexität der kommunikative austausch nicht weiterhin an reale grenzen, an ein direktes gegenüber gebunden ist, gibt es auch keine klare trennung zwischen privat und öffentlich mehr. wo sich das menschliche interagieren in eine medienpräsenz verlagert, sind soziale kontakte seltener auf unmittelbare beziehungen ausgelegt und umso stärker an technologische standards gebunden.

der öffentliche raum wird zu der authentischen erfahrung eines permanenten unterwegs-seins, das nicht ein ankommen, sondern den weg zum ziel hat. es ist ein unterwegs-sein, das sich verstärkt in einem oszillieren von codes, pluralen lebensstilen und wertvorstellungen verliert. eine solche migration führt zu sozialen transformierungen, welche das menschliche verhalten nachhaltig prägen. das

gleichgewicht zwischen individuellen wie gesellschaftlichen belangen ist fortwährend auszutarieren, es besteht die gefahr, dass der verlust von tradierten leitbildern und ethischen normen zu einer hörigkeit gegenüber der medialen wirklichkeit und deren versprechen führt. gleichzeitig befördern die potentiale der digitalen kommunikation ein kritisches agieren, bei der eine kreative selbstbestimmung zum mass aller dinge wird. in diesem spannungsfeld besteht die gefahr, dass sich der öffentliche raum immer mehr zu einer postdemokratischen polis mit zunehmend technokratischen zügen entwickelt.